

Polnische Schikanen ohne Ende.

D. u. S. Im Gegensatz zu den verschönen Stimmen, die aus polnischen Parteien gesommen waren, sieht die Praxis der polnischen unteren Behörden eine ganze Reihe von Interpellationen der Deutschen Vereinigung im Sejm beweist, wie man andauernd durch Schikanen das Deutschtum belästigt. So interpelliert die deutsche Vereinigung im Sejm unter dem 14. März wegen der Nichtbestätigung deutscher Schulvorstandsmitglieder in Sitowice, wo man zuerst zwei deutsche Schulvorstandsmitglieder wählte, sie aber nicht bestätigte, dann heimlich die Staatsbürger polnischer Nationalität zusammenrief und im geheimen zwei neue, natürlich reine polnische Schulvorstandsmitglieder wählte. In Słomowo wurde ein Deutscher gewählt, nicht bestätigt, wieder gewählt, wieder nicht bestätigt, zum dritten Mal gewählt und dann abermals nicht bestätigt, während sein polnischer Gegenkandidat, der nur 16 Stimmen erhalten hatte, die Bestätigung bekam. Das sind nur zwei Fälle von vielen Hunderten.

Unter dem gleichen Datum interpellierte der deutsche Vertreter wegen des Raubs einer Kirchen-Bibliothek in Rosewirze, wo man die „gärtnerlichen“ Bücher Ganghofer's, Storms Kleists, Herzoags, Kellers, Höders usw. der Gemeinde einfach wegnahm. In einem anderen Falle hat man in Warzawa die evangelische Schulgemeinde aufgelöst mit der Begründung, daß nicht genügend Kinder vorhanden seien, obwohl tatsächlich 48 evangelische Kinder vorhanden sind. Natürlich hat man in die deutsche Lehrerwohnung einen Gendarmen eingesetzt, der dort ohne Miete sitzt. Das die Stimmung, namentlich im Anschluß an die oberschlesische Insurgententätigkeit, in den ganzen deutsch-polnischen Grenzlanden immer geziert wird, davon zeugt auch ein Attentat, das auf das polnische Konsulat in Allenstein verübt worden ist. In der Nacht feuerte ein unbekannter Täter auf das Konsulat eine Reihe von Schüssen ab, wobei etliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein Schuß schlug wenige Centimeter über dem Kopf des Konsuls in dessen Schlafzimmer ein. Das Konsulat blieb zum Zeichen des Protestes selbstig geschlossen. Eine Untersuchung ist von deutscher Seite eingeleitet. Die deutsche Presse in Polen mißbilligt dieses Attentat auf schärfste, betont aber, daß es nur ein trauriges Gegenstück zu den Bombenattentaten in Oberschlesien und Westfalen sei, bei denen deutsche Schuhgeordnete erheblich gefährdet wurden.

Die stumme Kaiserglocke.

Mit der Weltkrieg mit seinen Ansprüchen an Geschütz- und Munitionsherstellung auch vor der „Kaiserglocke“ des Kölner Doms nicht hältmache, mußte diese bekanntlich aus dem Glöckensuhl des gigantischen Bauwerks unter unsäglichen Mühen herausgesägt werden, worauf man ihren Mantel zerkrümpte. Vor fast einem Jahre erfolgte dann in der Glockengießerei des kürzlich verstorbenen Spolbaer Meisters Ulrich der Guß der neuen Domglocke, die den Namen „Deutsche Glocke“ erhielt und zu ber, wie von Frankfurt aus behauptet wurde, auch ein Teil des von dieser Stadt zum Neuguss ihrer Kaiserdomglocke eingesandten Materials verwendet worden sein soll. Trotzdem ist bis heute die Glocke nicht in Köln eingetroffen, was die Kirchen- und türmerreiche Stadt am Rhein um so mehr verschmäht, als die Glocke entzückend ihrer Inschrift:

„Sankt Peter bin ich genannt,
Schläge das deutsche Land,
Geboren aus deutschem Leib,
Auf ich zur Einigkeit!“

Den gegentoßigen Machthabern am Rhein mit ihrem mächtigen Gelbstoff allerlei zu denken geben sollte. Zum Schmelzen des Materials der Glocke wurde seinerzeit ein besonderer Schmelzofen gebaut, der 24 Stunden unter einer Glut von 1400 Grad gehalten wurde. Die neue Glocke hat eine Höhe von 3,20 Meter, einen Durchmesser von 2,85 Meter und ein Gewicht von 25 000 Kilogramm. Der Glockengießer Ulrich hat seinerzeit auch die Glocken für die „Elbsterkirche“ auf dem Maristan in

„Du hast du dir einen gefährlichen Feind gemacht Jacques,“ sagte Mataša bestimmt.
„Möglich. Aber ich kenne diese Masse. Sahst du nicht den zurückweichen Wusdruck in seinen Augen, als ich ihn ausschalt? Er ist einer von jener Sorte die dazu gehören sind, unter der Peitsche zu friechen. Die alten Matrosen und Tote sind tot. Das war eine Masse von Kriegern und Wehrmännern. Über Cortez vernichtete ihre Macht. Dann ließ er sie als Sklaven leben und vermischte sich mit deren Frauen. Die proskrikerischen Adüberhelden aus Otumba und die sich kindenden Pyramidenläden aus Texcoco — das ist die doppelte megalitische Volksseele. Es gibt keine anständigen Menschen in Mexiko. Auch keine ordentlichen Verbrecher. Es ist einfach eine Nation von Messerstechern und Verbedieben, die stehlen, weil es ihnen in den langen Fingern juckt. So das Verbrechen an diesem armen Kerl, den sie gestern in einen Sac steckten, während er in tieffem Schlaf lag, und aus dem Zug waren. Das ist ein rüchtiger megalitischer Streich, der Zapata die Heldenlorie verschafft wird. Man wird in ganz Mexiko darüber lachen — vom Präsidenten bis hinunter zum elenden Geltreiber, und seine Menschenseele wird im Ernst den Versuch machen, ihn den Straßen des Rauhverhauptmanns zu entreißen. Vermutlich wird viel Aufhebens davon gemacht werden, denn ich nehme an, daß der Mann ein großes Übsegel wird. Man wird ein halbes Dutzend verformter Individuen hängen, um den guten Willen der Regierung zu beweisen. Über Zapata den alten Galunken, wird niemand auch nur mit dem kleinen Finger zu berühren wagen.“

„Ein merkwürdiges Land,“ sagte Mataša nachdenklich. „Über ich liebe es. Es ist herlich, sich einmal in Gegenden zu befinden, in denen nicht dauernd das Gesetz über einem schwimmt. Hier ist alles Laune und Lust. Alles vegetiert —“

„Nichtig, ja,“ unterbrach Delma sie rasch, „doch — auf der Schwelle des Todes. Siehst du den Todess. Den man uns gebracht hat? Jemand hat sich daran zu

Serualem sowie für die „Glockenhersteller“ auf dem Gelände geliefert und trat kurz vor dem Beginne des Kölner Glöckengusses zum Katholizismus über. Wie es heißt, hat den Grund zur Verzweiflung der Glöckengießer das Werk eines Brotes gegeben, das wegen des Arbeitslohnsschwundes, da der erste Guß mißglückt war. Es steht die neue Glocke denn fröhlich seit dem 5. Mai v. J. in Wieda, und man darf gespannt sein, wann sie endlich das schöne Geläut des Kölner Doms herstellen wird.

Neues aus aller Welt.

Sinnes ernstlich erkrankt. In dem Besinden von Hugo Sinnnes, der sich wegen eines Gallenleidens vor einigen Wochen einer Operation unterziehen mußte, ist eine kleine Besserung eingetreten.

Wörtherischer Überfall auf Stahlhelmleute. 50 Stahlhelmleute, die von einer Versammlung in Ischlerden nach Halle zurückkehrten, wurden in der Nähe des Lokomotivbahnhofs der Hettstedter Bahn von etwa 50 Kommunisten überfallen und mit Revolvergeschüßen angegriffen. Drei Mitglieder des Stahlhelm wurden von Kugeln getroffen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Kommunisten flüchteten in Richtung Passendorf, doch gelang es der Schuppolizei, etwa 20 von ihnen zu verhaften.

Raubmord. In der vorvergangenen Nacht wurde der Besitzer des sogenannten Leipziger Tabakshauses, der in Halle 2 Rigaerengeschäfte betrieb, in seinem Kontor von einem Unbekannten, mit dem er eine Flasche Wein trank, ermordet und beraubt. Der Täter ist fliechtig.

Schweres Unglück spielender Kinder. In den Waldlärchen Tannen bei Lübeck fanden am Sonntag spielende Kinder ein altes Fünseriegelmesser, Modell 98, mit dem sie solange herumhantierten, bis ein Schuß losging. Ein 14jähriger Knabe, der am kommenden Sonntag konfirmiert werden sollte, wurde tödlich getroffen.

Banditentheft auf ein Automobil. In nicht geringen Schreden gerieten die Insassen eines Bochumer Kraftwagens, in dem Bergwerksdirektor Droste und sein jüngerer Bruder saßen, als sie um 11 Uhr nachts von Dortmund nach Bochum zurückfuhren. Kurz vor Stokau wurde von Banditen, die im Lichtkegel sichtbar waren, aus Revolvern auf das Automobil geschossen. Der Chauffeur des Wagens konnte sich nur den Augen entziehen, indem er sich tief niederdrückte. Es wurden etwa 18 Schüsse abgegeben, von denen nicht weniger als 10 Treffer auf das Auto festgestellt wurden. Da die Insassen keine Waffen bei sich hatten, konnten sie sich nur durch schnellste Fahrt retten. Da keine Person getroffen wurde, ist nur beobachtet glücklichen Umständen zu danken.

Frankreich baut neue Schiffe. Die Kommission hat mit großer Stimmenmehrheit den vom Senat angenommenen Gesamtentwurf bezüglich des Baues von 10 Schiffseinheiten angenommen, sowie ferner den Gesamtentwurf über den Ausbau des Rheinhafens in Straßburg.

Erdrutsch katastrophe in Spanien. Das Erdbeben, das aus der Gegend von Monachil in der Provinz Granada gemeldet wurde, droht auch Monachil selbst zu erreichen. Die Bewohner der Stadt haben ihre Häuser verlassen und sind in die Nachbarorte geflüchtet.

Pestepidemie in Lahore. Der Direktor des Amtes für öffentliche Gesundheit in Lahore gibt bekannt, daß die Pest schwerer als jemals seit dem Jahre 1918 wütet. Man schätzt die Zahl der Todesfälle im Monat März auf annähernd 20 000. Die Seuche dürfte noch weitere sechs Wochen andauern. Die Regierung hat eine Summe von 50 000 Rupien für ärztliche Hilfeleistungen bewilligt.

Neue Diamantenfelder in Südafrika. Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hat kürzlich ein Arbeiter, der in der Nähe von Mafeking einen Graben ausschufte, mit dem Spaten ein Glasstück heraus, das er achtlos beiseite warf. Ein Freund, der es später aufhob, wurde von einem Sachverständigen darüber belehrt, daß dieser vermeintliche Glasfänger ein Diamant von hohem Wert sei. Fast gleichzeitig hat in der letzten Woche ein Postbeamter, der in der Gegend seines Ursprungs verlebte, dort Diamanten von hohem Wert

hasssen gemacht. Ein megalitischer Leutnant hat nicht nur Patronen in der Satteltasche. Er hat auch einen heimlichen Raum —“

„Wo zu —“
Delma antwortete nicht sofort. Er nahm ein großes Stück Brot und tauchte es in den dampfenden Kaffee. Dann warf er es in eine Ecke des Zimmers. Da saßen ein paar magere Ratten und warteten auf eine Gelegenheit. Erichroden flohen sie in ihre Löcher.

Eine halbe Minute verging. Eine plötzliche Stille legte sich über den großen Raum. Aller Augen hingen an der Ecke. Es war, als hypnotisierte das unansehnliche Stückchen Brot sie alle. Der Leutnant vergaß seine Pausche zu trinken. Er war entsetzlich bleich.

Da streckte sich plötzlich eine Schnauze aus dem Rattenloch, und ein Paar wachsame Augen erwiderten die Situation. Alles sah still und friedlich aus.

Die hungrigen Augen der Matte erweiterten sich, als sie das Stück Brot sah. Sie roch ganz herzhaft, hielt mit ihren spitzen weißen Zähnen darauf los und trug in himmlischer Glückseligkeit.

Dann drehte sie sich um und ließ ihre Frau in dem Rattenloch eine kräftige Wissforderung zu kommen, sich zu beeilen. Das war ihre letzte edle Tat auf dieser Welt. Die Matte sank plötzlich zusammen, zappelte ein paarsmal mit den Beinen und blieb darauf ruhig liegen —

„Siehst du, Mataša,“ sagte Delma. „Sie haben nicht nur Patronen und Messer, sondern auch einen heimlichen Raum für die geheimnisvolle Waffe. Ich trinke zwar gern Kaffee, aber nicht mit Stecknadeln.“

Damit legte Delma die beiden Kaffeetassen vom Tisch, zog einen schwerfälligen Revolver aus der Tasche und ging gerade auf den megalitischen Leutnant zu, ohne nach rechts und links zu blicken.

Gefährliches Kapitel.
Ein Revolver in der Hand eines Mannes.
Was ist doch ein Revolver für eine Waffe in eines entzessenen Mannes Hand!

gefunden. Die Schürarbeiten in der Nähe von Krafting sind darauf in großem Maßstab aufgenommen worden und haben zur Entstehung eines neuen Diamantenfeldes geführt.

Kunst und Wissenschaft

80. Geburtstag Eugen d'Albert. Eugen d'Albert feiert am heutigen 10. April seinen 80. Geburtstag. Er ist als Sohn des Langkomponisten Charles d'Albert in Glasgow geboren. Eugen, der die Doppelbegabung eines Pianisten und Komponisten hat, ist sich zuerst mit Konzertmusik hervorgetragen. 1900 das Werk „Kain“ folgte, 1908 kam dann sein erfolgreichstes Werk, die Oper „Liebestraume“. Mit diesem Werk hat sich d'Albert seine Vater gegeben, die er auch in seinen Opern „Die toten Augen“ und „Idee“ beibehalten.

Siegfried Wagner Empfang in Amerika. Siegfried Wagner wurde im New Yorker „Liederkranz“ bei einem Konzert begeistert gefeiert. An dem Festempfang nahmen zahlreiche Führer des Deutschstums teil. Die Steuben-Gesellschaft plant ein großes Festkonzert, das zum Teil dem Rektor und Wagner, der Erhaltung des Bayreuther Festspielhauses, zum Teil dem Vereinswert des Generals Allen zugute kommen soll. Da an dem Lieberkranz-Abend teilnehmende Gäste wurden unter den Klängen einer Musikkapelle in den Saal geleitet, wo der Vorsteher des Liederkranzes, Herr Graf, zunächst Siegfried Wagner ein künstlerisches Diplom überreichte. Dann begrüßte in schwungvollen Worten Professor Dr. Edmund Baur den Gast, nicht nur als einen Eigenen, als einen Künstler von Rang, sondern als einen Kämpfer deutscher Kultur, als einen Bewahrer deutscher geistiger Tradition. Der Kunstkritiker der „Neuwalter Staatszeitung“, Valerian, brachte dem Komponisten und dem Bayreuther Werk eine begeisterte Anerkennung dar und Siegfried Wagner antwortete mit einer Rede voll Humor und Ironie über seine Gegner drüber und hüben und sprach von dem Glauben an sein Werk. Dr. Valerian und Hermann Weil sangen das Holländische Lied „Von dem dienen, letzten Pfannentuchen“. Der Abend war ein großer Erfolg.

Hunde im Dom zu Haderborn. Bei den Ausschachtungsarbeiten im Domturm, die jetzt dort als Vorbereitungen zur Aufführung der neuen Domorgel vorgenommen werden, wurde das bisher unbekannte und oft gefuchte Grab des 1076 gestorbenen großen Bischofs Imah (1051 bis 1076), der der Schwesternohn des berühmten Bischofs Meinwerk war, aufgefunden. Man stieß in einer Tiefe von 1½ Meter auf eine vermauerte Grabstätte; das Grab wurde geöffnet, und man fand das vollständig erhaltene Skelett eines 180 Centimeter großen Mannes. Spuren des Holzsarges waren noch vorhanden; aber keine Überreste von Kleidern, Beschlägen usw. Die berufenen Kreise stellten fest, daß es sich um das Grab des Bischofs handelt. Bischof Imah gilt als der Erbauer des Domturmes und hat bestimmt, nach seinem Tode auch seine Ruhestätte unter dem Turmschiff zu erhalten. Die Gebeine des Bischofs wurden geborgen und werden nach Beendigung der Arbeiten wieder in würdiger Weise an der Fundstelle beigesetzt. Auch eine andere Entdeckung wurde gemacht. Nahe der Westmauer des Turmes entdeckte man die Fundamente einer umfangreichen romanischen Kapelle aus der Zeit vor dem Turmbau. Hieraus läßt sich mit Sicherheit der westliche Abschluß des unter Bischof Meinwerk erbauten Domes erkennen.

MAGGI'S Suppen



richtig gekocht, sind ein Hochgenuss auch für verwöhnte Gaumen. Viele Sorten wie Erbs, Reis, Pilz, Grieß, Eiersud, Ochsen schwanz u. s. w. bieten reichliche Abwechslung.

Achtung auf den Namen **MAGGI** und die gelbe Packung!

Da ging Jacques Delma, der verzweifelte Anarchist, der sein Leben in der Hand trug, seitdem er erwachsen war, allein auf eine Schar megalitischer Soldaten zu, die bis an die Hähne bemessen waren!

Über der jungen Franzose kannte seine Freude. Er wußte, daß nichts diese halbwilden Polizeisoldaten mehr däpperte als Frechheit. Sein Leben hing an einem Faden, denn, doch es gibt eben Menschen, die lieber sterben, als sich von Leuten, die sie verachten, niederraträchtig behandeln lassen.

Mataša war aufgestanden. Sie war totenbleich, ihre Lippen waren fest geschlossen, und in ihren Augen leuchtete ein heller Stolz auf den Mann, der sich nun so furchtlos in eine neue Gefahr begab. Sie kannte ihre Freiheit. In ihren beiden Brownings befanden sich fünfzehn Schuß für ihre Feinde und einer für sie selbst.

Der Leutnant blieb mit halb offenem Munde stehen. Die gelben Hähne hoben sich blitzend von der braunen Haut ab, welcher Schaum sammelte sich um seine dicke Lippe. Wie ein zu Tode erschrockener Hund wirkte er der kurze, ehe er läuft.

Keine Hand rührte sich. Keinen Laut vernahm man außer Delmas schweren Schritten. Aller Augen waren auf den kleinen furchterlichen Mann gerichtet, der dagegen kam wie das unabwendbare Schicksal selbst. — Da erscholl ein Schuß, heiser und hart wie das Fauchen eines Tigers.

Und nun war es, als ob plötzlich alle erwachten. Es gab ein Schreien und Lärm, als sei eine ganze Manege losgegangen. Die kleinen Megaliter wollten über einander, um nach ihren Waffen zu suchen. Wo waren die Karabiner —

Witten unter ihnen stand Leutnant Rodriguez. Er hatte seinen Säbel gezogen, aber dabei blieb es. Ein paar Worte glitten ihm noch über die Zunge, er erhob sich auf die Beine, dann schloß er die Augen und fiel um. (Fortsetzung folgt.)